Patenschaften auch für Griechische Kinder

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **65 (1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975595

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PATENSCHAFTEN AUCH FÜR GRIECHISCHE KINDER!

Die Kinder Nordgriechenlands sind scheu wie die Tiere des Waldes. Denn diese Kinder «wachsen unter Tränen auf», wie eine der lastgebeugten Frauen jener an Gütern armen, doch an Steinen reichen Berggegenden sich ausgedrückt hat. Wie ein schweres Tuch die Gesichter der Frauen umschliesst, so umschleiert ein dichtes Gewebe aus schicksalsschwersten Erinnerungen ihr Herz. Sie erzählen sich immer noch seltsame und grausame Geschichten, die auf diesen Hügeln geschehen sind, und die Kinder lauschen, ernst und schweren Blicks, den Worten. Viele waren damals noch zu klein, um sich bewusst zu sein, was sich zugetragen hatte.

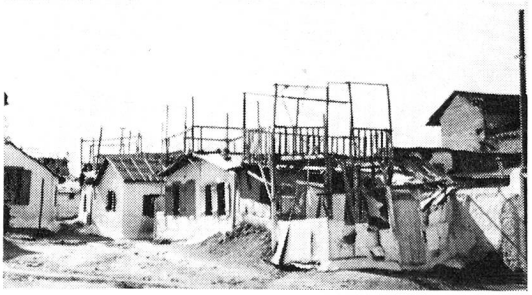
Was hatte sich dort zugetragen? Zuerst hatten die Griechen heldenhaft gegen die Italiener gekämpft, dann gegen die Deutschen. Zum Würgegriff des Krieges war 1941/1942 der Würgegriff des Hungers gekommen. Doch noch mehr Unheil wuchs: der Bruderkrieg flammte 1947 auf, kurz nachdem Griechenland von den Feinden befreit worden war. Jetzt kämpften Griechen gegen Griechen, Kommunisten gegen Nichtkommunisten: ein mit rasender Erbitterung und Grausamkeit geführter Kampf. Ueber tausend Dörfer Nordgriechenlands wurden zerstört, die männliche Bevölkerung vieler Dörfer gänzlich ausgerottet, 28 000 Kinder gewaltsam in die kommunistischen Länder verschleppt. Dieser Bürgerkrieg, der von 1947—1949 gewütet, hatte 700 000 Griechen der Heimstätte beraubt. Der Viehbestand war verloren, die Kulturen waren zerstört, drei Viertel der Wälder abgeholzt worden.

Wohl befinden sich heute die Dörfer wieder im Aufbau, doch sind es schmuck- und ausdruckslose Häuschen, in denen Armut und Schwären wohnen.

Die Kinder Nordgriechenlands, aber auch die Kinder, die in den *andern Teilen Griechenlands* leben, bedürfen unserer Hilfe. Viele von ihnen sind tuberkulös oder doch von dieser Krankheit bedroht, viele sind im Wachstum zurückgeblieben und unterernährt, viele leben unter den schlechtesten Wohnverhältnissen.

Die Kinder Nordgriechenlands haben ganz besonders gelitten. Sie sind oft zerlumpt, im Wachstum um Jahre zurück und da und dort so unterernährt, dass sie die Sehkraft verlieren. Stärkungsmittel wären dringend nötig. Foto Dr. Hans Haug.

In der Nähe Athens liegt die Flüchtlingssiedlung Tourkouti. Hinter ein paar Wohnblöcken dehnt sich ein weites Gebiet von eng ineinandergeschachtelten, primitivsten Notwohnungen.



Um etwas Licht in diese lichtlosen Häuser zu bringen, hat die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes beschlossen,

ihre Patenschaften auch auf Griechenlands Kinder auszudehnen.

Mit den durch Patenschaften einfliessenden Geldern könnte sie in jene entlegenen und abgeschiedenen *Gegenden Nordgriechenlands,* wo der Winter besonders hart ist, noch vor Einbruch der ärgsten Kälte *Wolldecken,* später *Schuhe* und *Medikamente* schicken.

Dank den Patenschaften könnte sie ferner

leichttuberkulöse und unterernährte Kinder aus ganz Griechenland im Präventorium Kifissia in der Nähe von Athen, für dessen Betrieb dem Hellenischen Roten Kreuz die Mittel fehlen, unterbringen;

einen Flügel des Rotkreuz-Sanatoriums auf der Insel Leros, das während des Krieges teilweise zerstört worden ist, aufbauen, damit 80 weitere *an Knochentuberkulose leidende Kinder* aufgenommen werden können, denn Hunderte von Kindern warten dringend auf ein Sanatoriumsbett.

Aus der Helle des griechischen Lichts tritt das Kind nur zögernden Blicks in die Misere des Flüchtlingsdaseins. Foto Yvan Dalain, Fribourg.

Die Kinder der Bergdörfer Nordgriechenlands begegnen dem selten auftauchenden Fremden mit ernstem, schüchternem Ausdruck. Haben sie einmal die Scheu überwunden, überraschen sie ihn mit eigenartig anziehendem Lächeln, sonnenhell, doch, vornehmlich um Auge und Mund, durch das Gewölk seelischer Erschütterung gedämpft.

Zehn Franken im Monat während einer Spanne von sechs Monaten könnten Freude und Erleichterung in griechische Familien bringen, die während harter Jahre schwerste Prüfungen erdulden mussten, von denen sie sich ohne Hilfe nicht zu erholen vermögen.

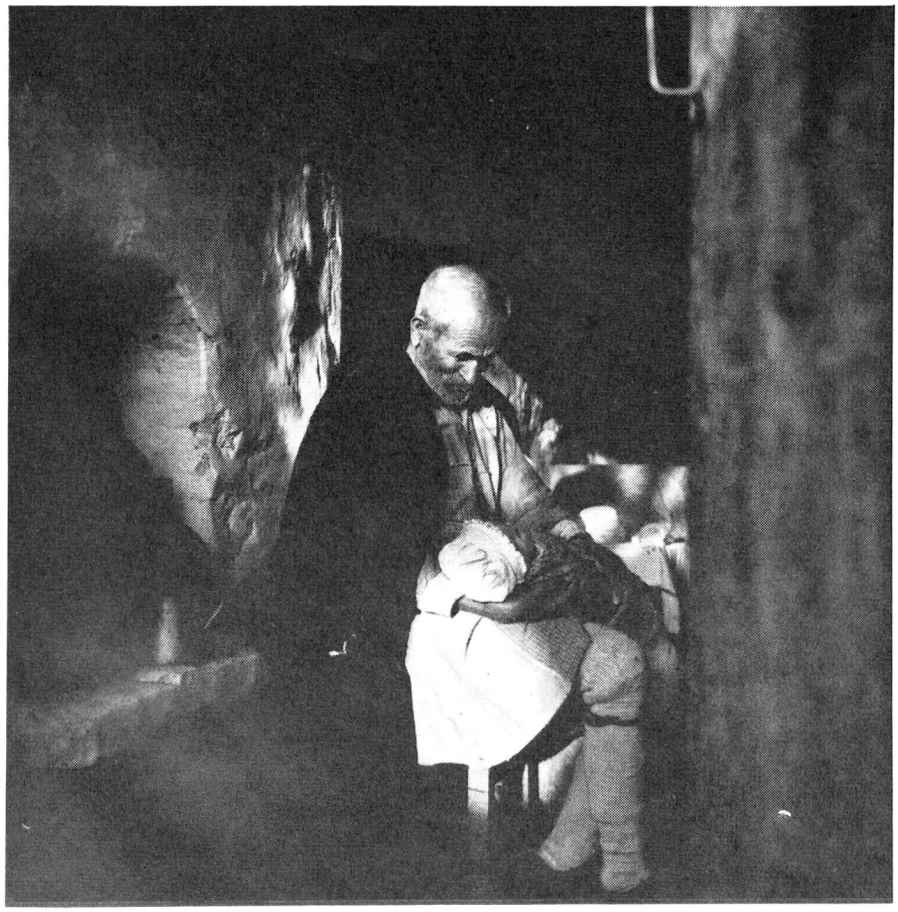
Während die Kinder unseres Landes von den unmittelbaren Folgen des Krieges verschont bleiben durften, haben Tausende und aber Tausende Kinder Griechenlands an sich selbst in voller Schwere durchleben müssen, was bitteres Schicksal ist: Hunger, Zerstörung des heimatlichen Dorfes, Verschwinden des Vaters, Verschleppung von Geschwistern, Flucht, eingepferchtes Leben im Flüchtlingslager, Rückkehr ins ehemalige Dorf, das nur noch eine Steinwüste war. Mühsamer Aufbau aus dem Nichts. Zehn Jahre eines Kinderlebens, zehn Jahre Angst und Entbehrung.

Foto Yvan Dalain, Fribourg.

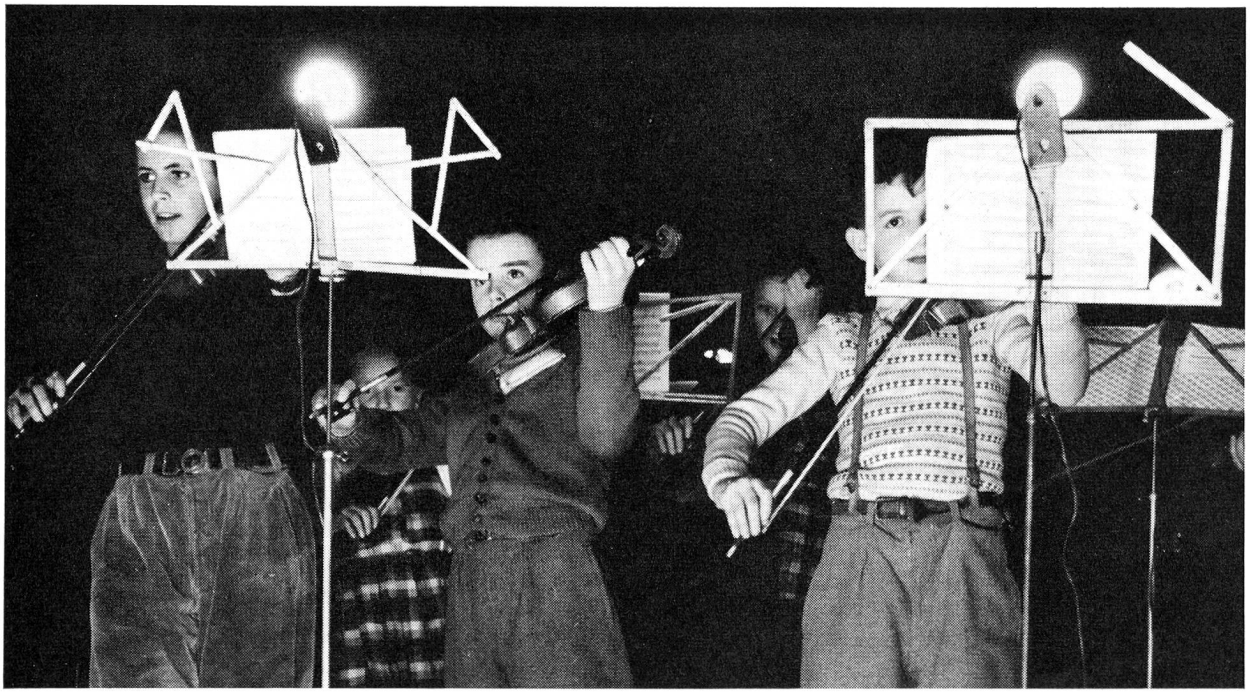
Ueber tausend Dörfer Nordgriechenlands sind während des Krieges und des Bürgerkrieges zerstört worden. Erst 1950 kehrten die noch überlebenden Bewohner aus den Flüchtlingslagern in die Ruinen zurück; sie fanden nichts mehr vor. Rings um die Trümmer der Dörfer erstreckte sich ödes Land, die Erde, während der Wirren nicht mehr bebaut, war von der Sonne ausgebrannt. Lohnte es sich, hier wieder neu zu beginnen?
Foto Jean Bühler, La Chaux-de-Fonds.

Sie begannen doch. Sie hatten den Schmerz des Heimatlosen bis zur Neige ausgekostet. Stein auf Stein wuchsen die Wände zur kargen Behausung. Doch wissen die zurückgekehrten Bewohner jener Dörfer abseits der Welt täglich neu, was tiefste Armut und Mühsal sind. Zu alledem nagt noch an manchem Mutterherz der Kummer um ein verschlepptes Kind.
Foto Yvan Dalain, Fribourg.

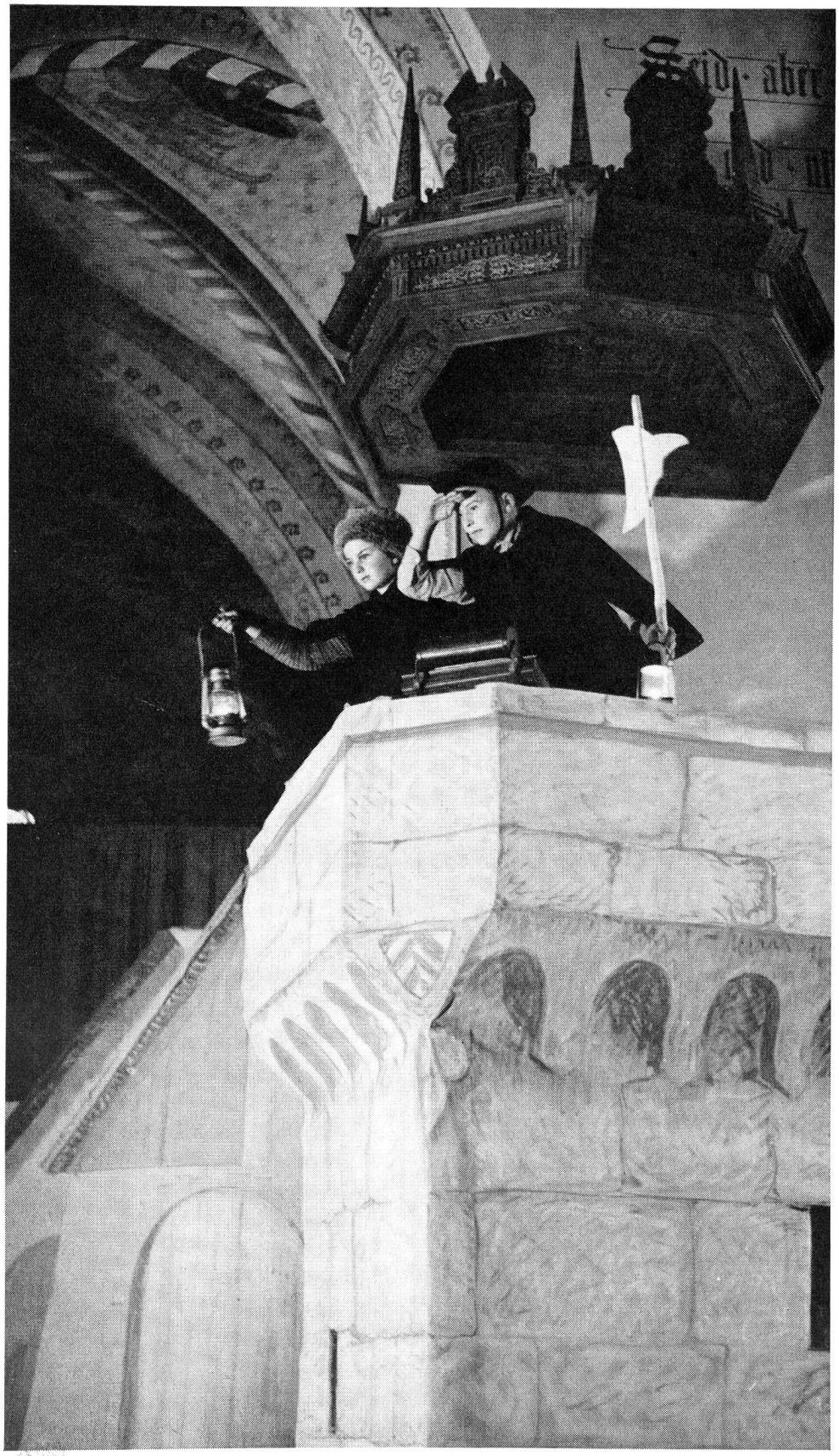
Die griechischen Behausungen sind oft einfach, ja vielfach von grösster Kargheit, doch überall peinlich sauber. Die Löhne sind niedrig, und der einfache Bürger vermag mit seiner Familie mit diesem Lohne nur bei äusserster Anspruchslosigkeit sowohl im Wohnen als auch im Essen zu leben. In der Nähe des Meeres lebt er von Fischen, Brot und einem Salat, zu dem sich die Frau die Blätter selbst auf dem Felde holt.



Für die 200 000 Einwohner des Gebietes von Kozani in Westmazedonien gibt es nur 35 Aerzte. Schwere Sorge bereitet dem Fürsorgedirektor von Kozani die Tuberkulose, an der 10—30 % der Dorfbewohner erkrankt sind. Hunger, enges Zusammenleben ganzer Familien in einem kleinen Raum fördern die Ansteckung; denn in solchen armseligen, einräumigen Hütten, die meistens keinen richtigen Fussboden haben, dafür aber feuchte Mauern, wohnen, essen und schlafen bis zu zwölf Menschen. Zu alledem gibt es in ganz Westmazedonien kein Tuberkulosensanatorium. Foto Yvan Dalain, Fribourg.



Im letzten Jahr führten die Schülerinnen und Schüler der Primarschule Büren an der Aare das von Hans Beutler für das Jugendrotkreuz geschriebene Weihnachtsspiel «Das Weihnachtslicht» in der feierlich beleuchteten Kirche von Büren auf. Jedem Kinde fiel eine Rolle zu, sei es als unmittelbar auf der «Bühne» Spielendes, sei es im Schülerorchester oder Chor oben auf der Empore, von wo, von Orgelspiel begleitet, die herrlichen alten Weihnachtslieder erschallten. Die Kinder vertieften sich mit bezauberndem Ernst und einer Innigkeit, die nur völliges Aufgehen in der dargestellten Figur mit sich bringt, in das festliche Spiel. Das untere Bild zeigt den dem göttlichen Kinde huldigenden Wirt, der, nachdem er Maria und Josef hart von seiner Schwelle gewiesen, erblindet ist. Seine aufrichtige Reue bewirkt, dass ihm durch göttliche Macht das Augenlicht wieder geschenkt wird.



Turm- und Nachtwächter beobachten vom Wachtturm (Kanzel) aus das nächtliche Einströmen der Wanderer in Bethlehem. Turm und Häuser Bethlehems (im Hintergrund) wurden in beglückender Gemeinschaftsarbeit aus Kistenholz aufgebaut. *Fotos Hans Tschirren, Bern.*